



STEIN

WURF

MUT

PROBE



HELD

WEICHEI



FAMILIE

AUSFLUG

WOCHEN

*Schautag*

**ARBEITSHILFE**  
[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



## SCHAUTAG

Deutschland, 2008,

22 Min., Kurzspielfilm

Regie: Marvin Kern, Drehbuch: Benjamin Hessler, Kamera: Carol Burandt von Kameke,

Produzentin: Rike Steyer, Produktion: Hamburg Media School (Filmwerkstatt)

Darsteller: Johannes Allmayer (Michael als Erwachsener), Samuel Schneider (Michael als Junge), Anneke Kim Sarnau (Karin), Ecki Hoffmann (Wolfgang), Dela Dalldorf (Julia), Karl Andrae (Toni), Johannes Philipps (Pauli)

## AUSZEICHNUNGEN

Bester Kurzfilm: 30. Filmfestival Max-Ophüls-Preis 2009; 1. Preis Int. Wettbewerb: Jenaer Kurzfilmfestival; Diagonale 2009 Graz: Österreich Preis der Jugendjury, Lobende Erwähnung der Jury Diözese Graz-Seckau; 6. Naoussa International Film Festival in Griechenland: Preis für das beste Drehbuch für Benjamin Hessler

## KURZCHARAKTERISTIK

Vor fast zwanzig Jahren hat Autoverkäufer Michael eine verdrängte, aber immer noch offen-liegende Schuld auf sich geladen. Zusammen mit seinen Freunden Toni und Pauli hat er von einer Straßenüberführung Steine auf die Fahrbahn geworfen. Eigentlich wollte er die Freunde am Steinwurf hindern, aber der Stein trifft das Auto von Wolfgang Brabant. Dessen Ehefrau Karin und die kleine Tochter Julia sterben beim dem Unfall. Nie ist es Michael in den zurückliegenden Jahren gelungen, seine Schuld durch einen Besuch bei Wolfgang einzugestehen. Am jetzigen Sonntag, dem „Schautag“ in seinem Autohaus, gelingt ihm endlich der für alle befreiende Besuch - nicht zuletzt durch die Unterstützung von Karin und Julia.

Der bis zuletzt spannende Kurzfilm inszeniert diese Geschichte so, dass die Handlungs- und Zeitebenen geschickt nebeneinander gestellt werden und zunächst nur lose miteinander verbunden sind. Erst im letzten Drittel des Filmes löst sich das Rätsel für den Zuschauer: Es sind Traumavisionen von Karin und Julia, die Michael dazu zwingen, sich endlich auf den Weg zu Wolfgang zu machen, der ebenso wie Michael von den Ereignissen traumatisiert ist. So kommt es am Ende des Films zum „Schautag“, der für beide ein erster Impuls zur Bearbeitung ihres Traumas sein kann.

Der Kurzfilm SCHAUTAG setzt seine medialen Möglichkeiten als jene Instrumente und Verfahrensweisen ein, die auch die Grundlagen der Traumatherapie bilden: Konstruktion, Dekonstruktion, Rekonstruktion. Der Zuschauer leistet dabei selbst in Grundzügen jene Wege von der Konstruktion einer eigenen Geschichte bis hin zur Rekonstruktion dessen, was „damals“ geschah. Diese Arbeit am Film wird über dessen Präsentation hinausgehen und bietet damit Anknüpfungspunkte für eine Erschließung des Films in der Bildungsarbeit unter den thematischen Aspekten von Schuld und Verantwortung, Trauma und Traumatherapie. Darüber hinaus ist das Thema „Steinwürfe von einer Autobahnbrücke“ ein Anlass, der angesichts laufender Gerichtsverfahren hoch aktuell ist, mit Hilfe des Films vor einer Bagatellisierung bewahrt und im Hinblick auf die Folgen der Tat für alle Beteiligten diskutiert werden kann. Der Film SCHAUTAG eignet sich für den Einsatz in der Bildungsarbeit ab 16 Jahren in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

## KAPITEL

Kap.	Zeit	Titel
01	00:00 – 01:08	Die Jungen: Nur ein Steinwurf
02	01:09 – 02:46	Michael: Heute ist unser Jubiläum
03	02:47 – 04:22	Die Jungen: Steinsuche
04	04:23 – 05:07	Wolfgang: Vorbereitungen
05	05:08 – 06:16	Michael: Wutanfall
06	06:17 – 07:05	Wolfgang: Die Videokassette
07	07:06 – 07:29	Michael: Das Lied von der Nachtigall

08	07:30 – 09:26	Die Jungen: Ein Stein aus dem Wasser
09	09:27 – 10:19	Michael: Bitte wenden!
10	10:20 – 11:54	Wolfgang: Ist heute der Tag?
11	11:55 – 12:40	Die Jungen: Du willst ja vorbei werfen
12	12:41 – 13:20	Michael: Du biegst hier jetzt nicht ab
13	13:21 – 16:12	Du schuldest es uns allen
14	16:13 – 18:15	Hier hast du uns umgebracht
15	18:16 – 20:33	Das Wiedersehen
16	20:34 - 23:30	Die zwei Kreuze

## INHALT

(Kap.1) Drei ca. zwölf Jahre alte Jungen, Michael (im gelben T-Shirt), der blonde Toni und der kleine Pauli, stehen auf der Straßenüberführung einer Gaspipline. Als sich ein Auto nähert, werden sie aktiv: Pauli holt einen Ziegelstein aus dem Rucksack, Toni greift den Stein. Michael ermahnt ihn:

*Aber knapp dahinter, okay? – Ja, ja, ja. – Okay, er ist jetzt durch.*

Der Stein schlägt, kurz nach dem das Auto passiert hat, auf die Straße. Vor dem Hintergrund der Straße wird der Filmtitel eingeblendet: SCHAUTAG.

(Kap. 2) Michael, als Erwachsener, verlässt seine Wohnung in einem Hochhaus. Im Laubengang trifft er auf eine Frau mit ihrem Kind, Karin und Julia. Sie laufen hinter ihm her. Auf dem Weg in die Tiefgarage entwickelt sich ein Dialog:

*Alles Gute, oder hast du es vergessen? Was ist heut' für ein Tag? – Sonntag, heute ist Schautag. – Ach, du bist lustig. Heute ist unser Jubiläum. – Jetzt? Ich muss den Laden aufmachen. – Hallo? Das hatten wir uns fest vorgenommen. Wir wollten heute zu ihm fahren. Wir holen dich dann vom Laden ab. – Nein, das macht ihr bitte nicht.*

Michael steigt in sein Auto und lässt die beiden in der Tiefgarage zurück. Im Autohaus führt er ein Kundengespräch. Er erläutert die Sicherheit eines Vans als Familienauto. Er nimmt wahr, dass Karin und Julia die Ausstellungshalle betreten.

(Kap. 3) Die Jungen suchen in einem Waldstück nach einem großen Stein. Michael versucht die beiden anderen davon abzuhalten: „Habt ihr Bock auf Schwimmen?“ Toni errät seine Taktik und erweist sich dabei als Anführer der Gruppe:

*„Kneifen, du feige Sau!“ – „Die soll'n sich doch eh nur erschrecken!“ – „Und wo ist das noch `ne Mutprobe, Schwester? Ich hab `nen Stein geworfen und das macht ihr auch. Weitersuchen.“*

(Kap.4) Wolfgang kommt nach Hause. Er humpelt klar erkennbar. Er ruft nach seiner Haushälterin, Frau Altmann. Als er diese nicht finden kann, nimmt er eine Mini-Videokassette aus einer Videokamera und eine VHS-Adapterkassette aus einem Schränkchen und geht in den Keller. Frau Altmann hängt im Garten Wäsche auf.

(Kap. 5) Michael betritt sein Büro im Autohaus, in dem Karin und Julia warten. Es kommt zum Streit. Michael will sich nicht an eine scheinbar getroffene Vereinbarung halten:

*Stell dir vor, wie einsam er sich heute fühlen wird. – Was wollt ihr eigentlich von mir? Ich hab' zu tun. Ich kann jetzt nicht hinfahren. Was soll ich auch bei dem? – Du weißt doch am besten, dass du mit ihm reden musst. So wie ich ihn kenne, will er auch mit dir reden. – Bitte sei still. Bitte nicht hier, nicht hier. Das ist wichtig für mich. – Du schämst dich wohl.*

*Geschieht dir recht. – (Julia) Fahr'n wir jetzt endlich los? – Wir fahr'n heut doch nicht, Schatz. – Würdet ihr jetzt bitte gehen?*

Als Julia auf Aufforderung Karins laut schreit, bekommt Michael einen Wutanfall, hält sich die Ohren zu und wirft ein Flipchart um. Der Kunde, der ihn durch die geöffnete Bürotür sieht, verlässt daraufhin irritiert das Autohaus.

(Kap. 6) Im Keller seines Hauses legt Wolfgang die Videokassette in den Adapter. Sorgfältig deckt er einen alten Fernseher in dem sonst leeren Kellerraum auf.

(Kap. 7) Im Autohaus stellt Michael den umgeworfenen Flipchart wieder auf, während Karin und Julia vor dem Fenster stehen und singen:

*Abendstille überall.  
Nur am Bach die Nachtigall singt ihre Weise klagend  
und leise durch das Tal.*

(Kap. 8) Die Jungen suchen im Wald nach Steinen. Als Michael einen Stein entdeckt, verbirgt er ihn vor den anderen. Toni ist sichtlich verärgert, dass sie keinen Stein finden. Er bespritzt die anderen aus einer Wasserpistole, die er vorher mit seinem eigenen Urin gefüllt hat. Die drei gehen in einem Baggersee baden. Im Wasser entdeckt Toni einen großen Stein. Pauli ist als nächster für einen Steinwurf bereit.

(Kap. 9) Noch in der Überblendung zur nächsten Szene erklingt die Stimme eines Navigationsgeräts. „Bitte wenden!“ Michael sitzt im Auto, Karin döst auf dem Beifahrersitz, Julia sitzt hinten. Die Stimme des Navigationsgeräts erklingt während des folgenden Dialoges mehrfach. Michael versucht, das Navigationsgerät abzuschalten.

*Ich weiß nicht ob ich klingel. Ich fahr hin, aber ich weiß nicht, ob ich klingel. -  
Wenn du aus dem Auto aussteigst, ist das mehr, als du sonst zu Stande gebracht hast. –  
Was willst du eigentlich? Ich fahr doch. Kannst du nicht einfach abhauen? – Ich weiß  
nicht, sag du's mir: Kann man? Du hast es doch versucht. Wie läuft's denn? Nee, ich  
kann nicht einfach abhauen. Musst mich wohl irgendwie anders loswerden.*

(Kap. 10) Wolfgang sitzt vor dem Fernseher im Kellerraum und schiebt die Videokassette in den Recorder. Es ist eine Zirkusvorstellung zu sehen. Wolfgang – in jungen Jahren – reitet auf einem Elefanten. Das Video zeigt das Datum: 7.7.1990. Der Mann verfolgt die Aufnahmen regungslos. Die Haushälterin Frau Altmann kommt in den Keller: „Entschuldigen sie, Herr Brabant. Ich habe ihnen oben Kaffee und Kuchen hingestellt [...] Ist heute der Tag?“ Wolfgang schaut nicht vom Fernseher auf: „Ich wünsche Ihnen eine schöne Woche.“

(Kap. 11) Die Jungen sind auf dem Weg zurück zur Straßenüberführung. Pauli schleppt den schweren Stein. Michael bietet sich statt seiner als nächster Steinwerfer an, Toni und auch Pauli lehnen ab. Toni durchschaut den anderen: „Du willst ja extra vorbei werfen.“

(Kap. 12) Im Auto versucht Michael, einen Umweg über die Autobahn zu fahren, Karin hindert ihn daran. Sie schreit Michael an:

*Das hat letztes Mal zweieinhalb Stunden gedauert und danach fand's du es zu spät, ihn  
zu stören [...] Du biegst jetzt nicht ab.*

(Kap. 13) In diesem Kapitel wechseln die Handlungssequenzen in rascher Folge. Die drei Geschichten werden allmählich miteinander verknüpft. Während die drei Jungen auf der Straßenüberführung warten, sieht Wolfgang im Keller eine Videosequenz, in der er – eine Kinderstimme im Hintergrund – als Fahrer einen Wagen besteigt. Michael hat inzwischen am Straßenrand angehalten. Er ist allein im Auto. Wieder hat er einen Wutanfall oder vielmehr eine Panikattacke, schlägt aufs Lenkrad und schreit. Karin tritt an die Fahrertür, das Mädchen singt im Hintergrund das Lied von der Nachtigall:

*Könn' wir dann wieder? – Ich kann das nicht, ich kann's einfach nicht. Ich dreh wieder um. Was hab ich denn da verloren? Ich mein, ich kenn ihn doch gar nicht. – Du schuldest es uns allen. Du weißt genau, was du uns angetan hast und du fährst sofort wieder los. Julia versteht das noch nicht, weil die war noch viel zu jung. Schau sie an, schau sie an.*

Michael fährt wieder los. Während die Jungen auf der Straßenüberführung warten, nähert sich das Auto. Auf dem Videofilm im Keller fährt Wolfgang die gleiche Strecke, das Video zeigt immer noch das Datum 7.7.1990. Auf der Brücke stehend, kann Michael dem kleinen Pauli den Stein entreißen, als sich ein Auto nähert. Es kommt zum Streit, in dem Pauli sagt: „Der wär' perfekt gewesen.“

(Kap. 14) Die Zeit- und Handlungsebenen des Films beginnen ineinander zu fließen. Im Auto mit Michael und Julia freut sich Karin auf die Ankunft. „Gleich sind wir bei Wolfgang.“ Parallel dazu zeigt der Videofilm im Keller die damaligen Mitfahrer Wolfgangs: Es sind Karin und Julia, die das Lied von der Nachtigall singen. An dieser Stelle der Handlung sollte den Zuschauern deutlich werden: Bei Karin und Julia handelt es sich nicht um die Familie von Michael, sondern um Wolfgangs Ehefrau und Kind.

Im Auto erleidet Michael eine Panikattacke: Er sieht Julia blutüberströmt auf dem Rücksitz. Im Videofilm nähert sich Wolfgangs Auto der Brücke, er und seine Familie singen das Lied von der Nachtigall, während die Jungen auf der Brücke den Steinwurf vorbereiten. Als Toni von Michael den Stein verlangt und ihm aus den Händen reißen will, wirft ihn Michael ohne Hinzusehen einfach auf die Straße. Der Stein trifft das Auto. Während die Jungen entsetzt das Geschehen beobachten und dann die Flucht ergreifen, hört man im Hintergrund den Aufprall des Steins, Reifenquietschen, dann Wolfgangs Rufe: „Karin, Julia!“ Dieselbe Szene sieht Wolfgang zeitgleich auf seinem Fernseher. Er atmet einmal tief durch. Der Autoverkäufer Michael hat mit seinem Auto ebenfalls die Überführung erreicht und steht mit seinem Auto zwischen der Brücke und zwei Holzkreuzen am Straßenrand. Die Stimme Karins erklingt:

*Hier hast du uns umgebracht, Michael.*

(Kap. 15) Karin – im Auto von Michael sitzend – fordert ihn auf: „Fahr los.“ Wolfgang nimmt inzwischen die Videokassette aus dem Apparat. Michael klingelt an seiner Haustür. Als Wolfgang nicht sofort öffnet, will er wieder weggehen. Die abseits stehenden Karin und Julia ermutigen ihn, ein zweites Mal zu klingeln. Als Wolfgang die Tür öffnet, begrüßen sich die beiden als Fremde. Sie haben sich noch nie gesehen. Wolfgang blickt in die Richtung der abseits stehenden Frauen. Er geht den Weg hinab und sieht die beiden Arm in Arm stehend. Er lächelt, während Michael die Szene erstaunt beobachtet und dann auch kurz lächelt. Als Wolfgang sich ihm zuwendet, blickt Michael verschämt herab.

(Kap. 16) Rückblende: Michael als Kind fährt mit dem Fahrrad an der Unglücksstelle vorbei. Er blickt auf die zwei frischen Holzkreuze, die mit Blumen geschmückt sind. Dann fährt er schnell davon. Es folgt der Abspann des Films.

## **DER FILM SCHAUTAG UND SEINE THEMENFELDER**

### *Steinwürfe auf die Autobahn – mehr als ein Kinderspiel*

*Guck mal, was machen die denn da? – Die spielen...*

Der letzte Dialog zwischen Wolfgang und Karin im Auto vor der Straßenbrücke leitet die Dramatik des folgenden Unglücksfalls ein. Aus der Mutprobe der drei Jungen wird ein tödlicher Anschlag auf eine Familie, die sich nach einem glücklich erlebten Tagesausflug auf der Heimfahrt befindet. SCHAUTAG beschreibt damit einen typischen Tathergang, der in den letzten Jahren kein Einzelfall geblieben ist, sondern immer wieder in die Schlagzeilen der Medien gelangt. In den letzten zehn Jahren wird von etwa einem Dutzend solcher Vorfälle berichtet, bei denen die Täter Gegenstände von Autobahnbrücken auf durchfahrende Autos werfen. Der letzte spektakuläre Fall hat sich im März 2008 ereignet: der Wurf eines sechs Kilo schweren Holzklotzes von einer Autobahnbrücke in der Nähe von Oldenburg. Der

Holzklotz trifft das Auto eines Ehepaares mit zwei Kindern, die Ehefrau und Mutter stirbt. Im Mai 2009 wird der mutmaßliche Täter zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Ursachen solcher Taten liegen nach Ansicht des Kriminologen Christian Pfeiffer in Frustrations- und Ohnmachtserfahrungen aus der gegenwärtigen Lebenssituation der Täter, die in einem „Machtrausch“ eskalieren:

*Solche Menschen kommen meist nicht mit dem realen Leben zurecht, sie entwickeln einen tiefen Frust über ihre Ohnmacht, ihre gescheiterten Lebensentwürfe.[...] Subjektiv war er der Herr der Lage, wurde von der Polizei ernst genommen und nicht als Täter erkannt. Dieses Gefühl, ganz nah dran zu sein, war sicher für ihn ein großer Nervenkitzel.<sup>1</sup>*

Gegenüber diesen erwachsenen Tätern sind es aber vor allem die Jugendlichen und Kinder, die häufig als Nachahmungstäter in Gruppen zu solchen Anschlägen motiviert werden.

*Ein typisches Delikt von Heranwachsenden. Indirekt werden die Steine auch auf die Gesellschaft geworfen. Von Menschen, die sich für geborene Verlierer halten.<sup>2</sup>*

So das Urteil eines Kriminalpsychologen. Demnach sind die Steinwürfe von den Brücken Ausdruck einer prekären gesellschaftlichen Situation Jugendlicher. Dies entschuldigt allerdings die Täter nicht und macht die Tat weder zum Kavaliersdelikt noch zum bösen Ende eines Kinderspiels.

Demgegenüber lässt der Film bei den Lösungsansätzen den gesellschaftlichen Kontext außer Acht, konzentriert sich auf die Mikroebene der handelnden Personen und legt bei der Motivsuche den Fokus ganz auf die Kommunikation und die psychologische Dynamik innerhalb der Jungengruppe. Er setzt damit den Zuschauer und die Zuschauerin auf die Spur von Motiven, die Schuld und Verantwortlichkeit auf der Ebene der zwischenmenschlichen Interaktion transportieren.

*Wie bei vielen Straftaten kommt es auch bei den Brücken-Werfern zu Nachahmungsfällen. So warfen einen Monat nach dem Darmstädter Vorfall Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren mit Flaschen nach Autos auf der A10 - Motiv: Langeweile. In der Regel liegt das Tatalter allerdings deutlich höher.*

Die Kap. 1, 3, 8 und 11 demonstrieren in einer Art Klimax, wie aus dem Spiel mit der Langeweile tödlicher Ernst wird. Der 7. Juli 1990 ist ein Samstag, Urlaubszeit, ein Tag vor dem WM-Endspiel Deutschland-Argentinien in Rom, das Deutschland 1:0 gewann. Im Hintergrund steht die Langeweile an diesem Samstag, aus der sich eine Mutprobe unter den drei Jungen entwickelt hat. Dabei erweist sich der blonde Toni als Anführer und Anregungsgeber, der kleine Pauli repräsentiert den Typ des Mitläufers, während Michael schon zu Beginn des Films den Typ des Bedächtigen und die Folgen ihres Tuns Bedenkenden darstellt. Die Schuldfrage und die Zuweisung von Verantwortlichkeiten bleiben dabei über das Ende des Films hinaus offen, je nachdem welche Sichtweise auf den Tathergang eingenommen wird:

- Toni ist der Anführer und Provokateur. Trifft ihn die Schuld als Initiator der Mutprobe? Der Film erweckt den Eindruck, als sei er der Erfinder der Mutprobe. Auf der Suche nach dem nächsten Stein erweist er sich als ehrgeizig und ungeduldig, beim Angriff auf seine Freunde mit der uringefüllten Wasserpistole ist er hinterhältig und verlogen, beim Baden muss er sich als der Mutigste erweisen und in seiner Entscheidung, dass Pauli den nächsten Stein wirft, ist er unnachgiebig. Und Toni ist klug: Die zögerlichen, abwehrenden und ausweichenden Reaktionen Michaels durchschaut er sofort.
- Pauli ist sich den möglichen Folgen der Mutprobe bis zum Ende hin nicht bewusst. Für ihn ist es ein Spiel. Selbst ein morscher Baumstumpf ist für ihn ein möglicher Wurfgegenstand. Als Mitläufer

<sup>1</sup> Aus: [http://www.welt.de/vermishtes/article2022719/Holzklotz\\_Taeter\\_wollte\\_sich\\_maechtig\\_fuehlen.html](http://www.welt.de/vermishtes/article2022719/Holzklotz_Taeter_wollte_sich_maechtig_fuehlen.html)

<sup>2</sup> Aus: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?titel=Autobahnbr%C3%BCcken-Anschl%C3%A4ge&id=56339658&top=Lexikon&suchbegriff=autobahnbr%C3%BCcke&quellen=&qcrubrik=natur>

steht er ganz unter dem Einfluss von Toni<sup>3</sup>. Selbst der schwere Stein, den er zum Tatort schleppen muss, hält ihn nicht davon ab, den nächsten Steinwurf zu übernehmen. Es scheint so, dass er zum Ende hin sogar einen Aufprall des Steins auf ein Auto provozieren und für gut heißen wollte: „Der wär’ perfekt gewesen.“ Damit hätte er sich gegenüber Toni eine gute Stellung verschafft.

- Michael will von Beginn an die Steinwürfe verhindern, ermahnt Toni zum Abwurf, nachdem das Auto die Brücke passiert hat, versteckt bei der Steinsuche ein mögliches Objekt. Er will schließlich den zweiten Steinwurf übernehmen, nicht etwa, um sich als mutig gegenüber Toni zu erweisen. Um selbst zu vermeiden, dass ein Unglück passiert, entreißt er den Stein dem zum Abwurf bereiten Pauli.

Am Ende – in Kap. 14 – wirft Michael den Stein nicht, sondern lässt ihn fallen, damit Toni ihn nicht in die Hände bekommt. Juristisch gesehen könnte man es auch als einen Unglücksfall betrachten, dass Familie Brabant gerade zu diesem Zeitpunkt unter der Brücke war. Die Schuldfrage liegt allerdings jenseits juristischer Auslegungen, sondern präsentiert sich als individuelle Lösung eines psychischen Konflikts. Zu unterscheiden ist also ein normativer Schuldbegriff von der individuell erfahrenen psychologischen Schuld<sup>4</sup>. Abgesehen davon, dass der junge Michael angesichts seines damaligen Alters noch gar nicht strafmündig war, würde ein Gericht ihn zumindest nicht als allein Verantwortlichen ansehen und kaum eine Vorsätzlichkeit vorwerfen. Eine fiktive Gerichtsverhandlung (siehe Baustein 5), die neben Michael als Angeklagtem die beiden anderen, Toni und Pauli, in den Zeugenstand rufen würde, müsste seinen Steinwurf in den Kontext seiner Bemühungen, den Steinwurf zu vermeiden, stellen. Dem steht die moralische Schuld gegenüber, die von Michael auch als solche erfahren und im Laufe seines weiteren Lebens erlebt wird.

### **Der Steinwurf von der Brücke – ein Kindheitstrauma**

Das abschließende Kap. 16 macht deutlich: Die Täter blieben unerkannt. Eine Gerichtsverhandlung fand nicht statt. Stattdessen mahnen Michael bis zum „Schahtag“ zwei Kreuze an seine Tat. Die Fahrt mit dem Fahrrad vorbei am Tatort und der Rückblick auf die Kreuze symbolisieren dabei keinen einmaligen Vorgang, sondern ein immer wiederkehrendes Ereignis, das Michael seit diesem Tag in seiner Lebensgeschichte begleitet. Nicht vor dem Forum eines Gerichts, sondern vor dem eigenen Gewissen muss Michael die damaligen Ereignisse verantworten.

In gelingenden Verantwortungsprozessen ist es die psychische Instanz des Gewissens, die eine Verarbeitung in Form einer Schuld- und Schuldanerkennung einleiten kann und zum Eingeständnis und möglicher Rehabilitationen führt. Wo dies nicht – wie im Fall von Michael – gelingen kann, führt der Weg ins Trauma, wie die wissenschaftlich als „posttraumatische Belastungsstörung“ (= PTBS) umgangssprachlich bezeichnet wird. Während die Medien in solchen Fälle sensationshungrig häufig nur den Traumata der Opfer nachgehen und die Kriminalpsychologie mehr nach den Motiven einer Tat, nicht aber nach den Folgen einer Tat für den Täter fragt, ist es die besondere Perspektive dieses Films, sowohl Opfer- wie Tätertraumata darzustellen und deren Zusammenhänge zu klären. Ihre Fremd- und Selbststigmatisierungen bleiben in vielen Fällen verborgen.

Die Symptome einer PTBS reichen von Träumen und Alpträumen, Schlafstörungen, Flashbacks und Halluzinationen, Erinnerungslücken und Reizbarkeit, Konzentrationsstörungen hin zu Schuld- und Schamgefühlen sowie den Re-Inszenierungen des Erlebten. Eine Vielzahl dieser Symptome inszeniert der Film mit seinen medialen Mitteln sowohl bei Wolfgang, dem traumatisierten Opfer, als auch bei Michael, dem (vermeintlichen) traumatisierten Täter.

- Wolfgang reinszeniert die Vorfälle vom 7. Juli 1990 mit Hilfe seiner Videoaufzeichnungen. Er „zelebriert“ und vitalisiert seine Erinnerungen in einem jährlich wiederholten geheimen Ritual mit Kultstatus. Der Kellerraum gewinnt dabei den Charakter eines Sakralraums, die Fernseh-Videoer-

<sup>3</sup> Nach Auskunft des Regisseurs Marvin Kern wählte die Crew die Namen Toni und Pauli nach den Figuren der Mafia-Soap „Sopranos“ ([http://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Sopranos](http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Sopranos)), mit dem Mafiapaten Toni und dem treu ergebenen Capo Pauli.

<sup>4</sup> Siehe dazu [http://de.wikipedia.org/wiki/Schuld\\_\(Ethik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schuld_(Ethik))

der-Einheit funktioniert als Altar oder Allerheiligstes, das nur zum „großen Versöhnungstag“ (dem Jahrestag des Unfalls) und nur vom „Hohenpriester“ (Wolfgang) abgedeckt werden darf. Das sorgfältige Zusammenlegen der Decke gestaltet sich als wiederholte Liturgie, es gleicht dem Aufdecken von Brot und Wein bei der Eucharistie. In diesem Sakralraum wird das unvermutete Eindringen der Haushälterin als Störung empfunden. Wolfgang lehnt intuitiv ein Gespräch mit ihr ab. Das Betrachten des Videos schließlich gleicht einer Opferhandlung, in der Wolfgang die Versöhnung mit der Vergangenheit sucht. Das Hören seines damaligen Rufs nach Frau und Kind nach dem Unfall („Karin, Julia?“) „funktioniert“ als „Einsetzungsworte“ in diesen Versuch einer Versöhnung mit der bedrängenden Vergangenheit, der – für den Augenblick erleichternd – in einem großen Seufzer auch erfolgt. In dieser Weise zelebriert Wolfgang seinen alljährlichen „Schautag“. Obwohl Wolfgang objektiv nicht für den Unfall verantwortlich ist, geht es bei diesem Prozess auch um den subjektiv an sich selbst gerichteten Schuldvorwurf. Nicht selten quälen sich Überlebende von Katastrophen, Kriegen und Unfällen mit dem Vorwurf, selbst überlebt zu haben, während die Menschen in ihrer Nähe starben.

- Die Traumasymptome von Michael bewegen sich auf der Ebene von Halluzinationen, Flashbacks und damit verbundenen Panikattacken. Begleitet sind jene Flashbacks auch durch Auditionen: Dem pfeifenden Ton der Schläuche, mit denen Pauli und Michael zu Beginn von Kap. 3 spielen. Während Wolfgang seine Erinnerung reinszeniert, wehrt sich Michael gegen die jedes Mal am Jahrestag des Unglücks aufkommenden Halluzinationen und Flashbacks, die ihn zwingen wollen, seine Verdrängungen aufzugeben und hinter das ihnen zugrunde liegende und verdrängende Schuleingeständnis zu kommen. Selbst das Kundengespräch im Autohaus ist von diesen Verdrängungen beeinflusst, in dem Michael vor allem die Sicherheitsvorteile des Vans als Familienauto anpreist. Überhaupt kann schon die Tatsache, dass Michael Autoverkäufer geworden ist, als ein Symptom seines Traumas gewertet werden. Michaels „Schautag“ besteht darin, dass er sich ungewollt in die Konfrontation mit jenen begeben muss, denen er selbst Leid zugezogen hat. Symbolisch wird dies durch zwei Aspekte angedeutet: Zum einen durch das von Karin und Julia gesungene melancholische Kinderlied, das als Schlaflied die Themen Klage und Tod in eigentümliche Weise verbindet. Und zum anderen durch die Zeichnung Julias auf der Flipchart in Michaels Büro: Ein Strichmännchen, dessen Arme und Hände zu zwei Kreuzen – den Kreuzen am Tatort – stilisiert sind, umgeben von einem geschwungenen Kreis, der die Kreuze zum einen in den Mittelpunkt rückt, zum anderen die ständige Wiederkehr der Halluzinationen symbolisiert. Um diese zwei Kreuze „dreht“ sich alles im Leben von Michael. Zwanghaft streicht Michael dieses Bild durch, wirft den Flipchart um: Er will diese Erinnerung nicht auf sich wirken lassen, weil sie die Konstruktion seiner Lebensgeschichte ins Wanken bringen würde. In dem Sinne ist die folgende Autofahrt die fiktive Darstellung eines therapeutischen Rekonstruktionsvorgangs, dessen Katharsis in der Feststellung der halluzinierten Karin endet: „Hier hast du uns umgebracht.“

### **Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion als Traumatherapie**

Aus traumatherapeutischer Sicht mag das Bild, das Julia auf den Flipchart malt, Michaels eigenes Bild sein, mit dessen Zerstörung er sich gegen die Bearbeitung seines Traumas wehrt:

*Traumatische Erfahrungen tendieren anfangs dazu, als „stumme“, weil sprachlich unverknüpfte Fragmente im Gedächtnis gespeichert zu werden. Im maltherapeutischen Prozess können die Traumasplitter geordnet und in selbstbestimmter Dosierung zu einem Erlebnisganzen zusammengefügt werden. Das Verfahren gründet im Kern auf zwei Wirkfaktoren, die wechselseitig aufeinander bezogen sind: Zum einen mobilisiert es eine zentrale Kindheitsressource, die Fähigkeit nämlich, stressintensive Erlebnisse zu symbolisieren, sie bildsprachlich aus Tiefenschichten der Psyche zu lösen, zu aktualisieren und zu verwandeln. Zum anderen setzt die Methode in ihrer primär nonverbalen, affektnahen und sinnesorientierten Ausrichtung genau dort an, wo traumatische Erfahrungen als somatosensorische und visuelle Episoden erinnert werden<sup>5</sup>.*

<sup>5</sup> Aus: [http://www.thieme.de/abstracts/psychotrauma/abstracts2002/daten/vo\\_50.html](http://www.thieme.de/abstracts/psychotrauma/abstracts2002/daten/vo_50.html)

Gelingt die Verarbeitung eines traumatischen Erlebnisses nicht mit Hilfe natürlicher Selbstheilungsprozessen, so „lebt“ der Betroffene sein Trauma unter den o.g. Symptomen, die in gewissem Sinne alle als notwendige Konstruktionen zu verstehen sind, mit deren Hilfe der Organismus versucht, sich selbst vor der Erinnerung an die als lebensbedrohend erfahrene Situation zu bewahren. In den unterschiedlichen Formen der Traumatherapie wird deshalb versucht, jene (Hilfs-) **Konstruktionen** zu durchbrechen, eine von der betroffenen Person selbst zu leistende **Dekonstruktion** dieser als sinnhaft erlebten Konstruktionen zu ermöglichen, die als existenzbedrohende Situation zu **rekonstruieren** und an der Konstruktion einer neuen, sinnhaften Lebensgeschichte zu arbeiten.

In diesem Sinne durchläuft Michael symbolisch einen solchen Therapieprozess: Nach einer ersten Abwehr einer möglichen Dekonstruktion seiner bisherigen Sinnkonstruktion (Kap. 7: „Bitte sei still. Bitte nicht hier, nicht hier. Das ist wichtig für mich [...] Würdet ihr jetzt bitte ge-hen?“) lässt er sich auf eine Therapie – der Fahrt zu Wolfgang – ein, nicht ohne entsprechende Abwehrversuche (der vermeintliche Umweg über die Autobahn; die Panikattacke im Auto; der Versuch, nach dem ersten Klingeln bei Wolfgang wieder zu gehen), die letztlich auf eine Dekonstruktion seiner Lebensgeschichte hinausläuft und eine Rekonstruktion des damaligen Geschehens ermöglicht. Traumatherapie ist in diesem Sinne der Versuch, das Unaussprechliche in irgendeiner Form zur Sprache zu bringen. Symbolisch gelingt dies im Film dadurch, dass Michael seinem Gegenüber seine eigenen Visionen und Halluzinationen als gemeinsames Kommunikationsmedium anbietet, im klassischen Sinne eine Spiegelung seines Traumas. So gelingt eben beiden Personen der „Schautag“.

## **Suspense – Die Erzeugung von Spannung im Film**

*SCHAUTAG* ist die Darstellung einer in Ansätzen gelingenden Traumatherapie mit den Mitteln des Films. Der Zuschauer wird darin selbst nicht nur Beobachter dieses Therapieprozesses, sondern als Interpret des Films auch selbst zu einem Teilnehmenden. Durch die geschickte Verschachtelung bzw. Montage, das Vermischen und zum Ende das Zusammenfließen der drei Zeit- und Handlungsebenen wird der Zuschauer selbst in den therapeutischen Prozess von Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion zweier traumatisierter Personen hineingenommen. So nötigen die ersten Kapitel den Zuschauenden dazu, mögliche Zusammenhänge und Handlungsalternativen über die drei Erzählebenen zu konstruieren. In diesen ersten Kapiteln wird ein Erwartungsfeld aufgebaut, das von den Zuschauenden mit möglichen kommenden Handlungsszenarien aufgefüllt werden kann. Dabei wird – wie von einem Traumapatienten wahrgenommen – nicht zwischen unterschiedlichen Zeitebenen unterschieden: Das traumatisierende Geschehen ist „gegenwärtig“, zeitgleich mit den Folgen des Traumas. Es gibt zunächst keinen Unterschied zwischen „damals“ und „jetzt“. Das Trauma wird immer wieder neu durchlebt, bewusst oder unbewusst „in Szene gesetzt“.

Die Präsentation des Films in einer Zuschauergruppe bis einschließlich Kap. 7 macht deutlich, dass zu diesem Zeitpunkt ähnliche, aber in ihrer Ausmalung unterschiedliche Konstruktionen über die Zusammenhänge der drei Handlungsebenen vorliegen: Michael, Karin und Julia werden zunächst als Familie wahrgenommen, die sich – nach anfänglichem Zögern – auf eine Fahrt zu einem Verwandten (Michaels Vater, mit der er sich zerstritten hat; Karins Vater, der für Michael nicht wichtig ist) befinden; die Jungen suchen zeitgleich nach einem Stein; das Ende der Fahrt mit einem Steinwurf auf Michaels Auto wird erwartet, der Ausgang aber unterschiedlich dramatisch konstruiert; die Person Wolfgangs und das, was er da macht, bleibt weitgehend im Unklaren und spielt in den Konstruktionen kaum eine Rolle. Manchmal wird ein Suizidversuch Wolfgangs am Ende des Films erwartet, zu dem Michael zu spät kommt bzw. als Retter auftreten kann.)<sup>6</sup>

Auch die Katharsis, die Rekonstruktion der Ereignisse, erfolgt zu unterschiedlichen Zeitpunkten ab Kap. 14. Für einige Zuschauenden ist eine zweite Präsentation notwendig. Interessant aber ist, dass – sobald diese erste Rekonstruktionsarbeit geleistet ist – die nunmehr offene Schuld- und Verantwortungsfrage neu diskutiert wird und die unterschiedlichen Rollen der drei, oft nur oberflächlich wahrgenommenen Jungen, ein neues „Sehen“ provoziert. Es entwickelt sich für die Zuschauenden eine Rekonstruktion

*6 Jugendlichen sind die kleinen Videokassetten (VHS-C) nicht mehr bekannt, so dass sie erst zu einem späteren Zeitpunkt wahrnehmen, dass sich Wolfgang einen selbstgedrehten Film anschaut.*

der Wirklichkeit, in der zunehmend zwischen „damals“ und „jetzt“ unterschieden werden kann. In dem Sinne kommt es damit auch beim Zuschauenden zu einem „Schautag“ besonderer Art. Der Film arbeitet an diesem „therapeutischen Arrangement“ mit dem ihm möglichen Mittel des Suspense.

*Suspense (engl. für „Gespanntheit“) ist ein Begriff aus der Theater- und Filmwissenschaft, ebenso wie aus der Literaturwissenschaft, der ein Gefühl der Spannung bei Zuschauern oder Lesern kennzeichnet. Er leitet sich von lat. suspendere (aufhängen) ab: in einem Plot synonym für „in Unsicherheit schweben“ - hinsichtlich des Eintreffens eines bestimmten Ereignisses. Dadurch wird ein Spannungsbogen im Ablauf erzeugt.<sup>7</sup>*

Suspense ist dabei ein Instrumentarium, das nicht auf das Überraschende abzielt, sondern auf das Erwartete: „Da muss etwas passieren!“ Dabei wird der aufmerksame und durch eine Sehschule der Kurzfilme geprägte Filminterpret vermutlich eher nach Zusammenhängen suchen und entsprechende Vermutungen anstellen, als jener Zuschauende, der durch das oft langsame Anbahnen von Spielhandlungen in Langfilmen dazu verführt wird, auch einmal „wegzusehen und wegzuhören“. Die strukturellen Merkmale des Suspense, Erwartung und Zweifel, spiegeln sich in den Reaktionen der Zuschauer, die unter eine Erklärungsspannung gesetzt sind. Suspense wird also einerseits durch die Werkcharakteristika erzeugt, andererseits durch die je individuellen Rezeptionsmechanismen des Zuschauenden. Jenes Gefühl der Spannung wird in *SCHAUTAG* schließlich in mehreren Spannungsbögen erreicht: Jede der einzelnen Handlungsebenen hat ihren eigenen Spannungsbogen, der den Zuschauenden im Unklaren über das Folgende lässt, ein Erwartungsfeld konstruiert und Handlungserwartungen erzeugt. Dazu gehört schließlich auch die Erwartung stiftende Funktion des Titels und seiner Einblendung am Ende von Kap. 1. Das Wissen um den Titel des Films gehört in diesen Akt des Schauens hinein, vor allem auch deshalb, weil dieses Wort sich auf der Ebene mehrerer Definitionen bewegt, der das Sehvergnügen für den Zuschauenden auch nach mehrmaligem Sehen des Films ungetrübt werden lässt.

## BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND ERWACHSENENBILDUNG

Die Bearbeitung von *SCHAUTAG* in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit kann die Filmbetrachtung zu einem „Schautag“ werden lassen, in dem die unterschiedlichen Sichtweisen, die die drei Handlungsstränge auf das Geschehen „damals“ und „jetzt“ werfen, aufgedeckt werden und die drei oben dargestellten Analyseschwerpunkte in den Fokus von Gesprächsrunden und Bearbeitungsphasen genommen werden können.

### Baustein 01: Was da alles passieren kann?

#### *Didaktische Leitgedanken*

Die Kap. 1-7 zeigen die drei Handlungsstränge in noch zusammenhangloser Folge. Sie provozieren damit die oben beschriebene Zeitgleichheit. Das dadurch vorbereitete Erwartungsfeld provoziert unterschiedliche Handlungsszenarien bei den Zuschauenden. Die Zuschauenden erhalten die Möglichkeiten, diese individuell konstruierten Handlungsszenarien miteinander ins Gespräch zu bringen.

#### *Methodische Grundideen*

L führt in die folgende Präsentation der Kap. 1-7 ein. Er erläutert, dass nach der Präsentation zunächst eine Bearbeitung in Einzelarbeit erfolgt, an die sich eine Plenumsphase anschließt. Er schreibt den Titel des Films *SCHAUTAG* an die Tafel.

L zeigt Kap. 1-7. Anschließend verteilt er die je ein Exemplar der Arbeitsblätter **M01.1 – M01.3** zur Bearbeitung an je eine Person der Zuschauergruppe. Nach der Einzelarbeit finden sich Dreiergruppen, die jeweils eine der Spielhandlungen bearbeitet haben und stellen sich ihre Ergebnisse vor. Nach dieser Gesprächsrunde erhalten die Dreiergruppen das Arbeitsblatt **M01.4** und erstellen mögliche Handlungsszenarien.

<sup>7</sup> Aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Suspense>

In der Plenumsphase werden die gemeinsamen Beobachtungen zu den drei Handlungsebenen an der Tafel fixiert, die Handlungen werden jeweils mit Titeln versehen (z.B. die drei Jungen – der Autoverkäufer – der Mann im Keller). Die Dreiergruppen tragen ihre möglichen Handlungsszenarien zum Fortgang des Films vor.

## **Baustein 02: Konstruktionen, Konflikte und Klärungen**

### *Didaktische Leitgedanken*

Jeder der drei Handlungsstränge wird in den fünf folgenden Kap. fortgeführt, je eine Szene mit den Jungen (Kap. 8 und 11) und dem Autoverkäufer Michael (Kap. 9 und 12) gruppieren sich um eine Szene mit Wolfgang im Keller (Kap. 10). Dieser mittlere Teil des Films bietet die Möglichkeit, an den vorangegangenen Beobachtungen und sich aus dem Erwartungsfeld ergebenden Konstruktionen weiterzuarbeiten. Die Zuschauenden erhalten die Möglichkeiten, ihren „Schautag“ an den einzelnen Handlungssträngen einer Klärung und ggf. einer Revision zu unterziehen.

### *Methodische Grundideen*

L verweist auf die an der Tafel beschriebenen drei Handlungsstränge und die in Baustein 01 erstellten Erwartungskonstruktionen. Je nach Gruppensituation können vor oder nach der Präsentation der fünf Kap. 8-12 Beobachtungsgruppen gebildet werden, die sich schwerpunktmäßig auf einen Handlungsstrang konzentrieren. An diese Gruppen werden vor oder im Anschluss an die Präsentation die Arbeitsblätter **M02.1 – M02.3** verteilt. Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengefasst.

## **Baustein 03:**

### **Tatort Autobahnbrücke – Pflastersteine, Gullydeckel und Holzklötze**

#### *Didaktische Leitgedanken*

Das Thema „Steinwürfe von der Autobahnbrücke“ liegt dem Filmgeschehen zu Grunde. Die Zuschauenden haben unterschiedliche Vorinformationen und Vorurteile zu diesem Thema. Der Gruppe der Zuschauenden sollen deshalb Informationen an die Hand gegeben werden, die eine möglichst objektive Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht. Dieser Baustein kann an unterschiedlichen Stellen eingesetzt werden. Voraussichtlich werden die Zuschauer selbst den Zeitpunkt wählen.

### *Methodische Grundideen*

Zum Einsatz kommen die Arbeitsblätter **M03.1-M03.3**. Die Informationen auf den Arbeitsblättern können in Kleingruppen bearbeitet werden und die Ergebnisse im Plenum vorgetragen werden. Dazu sollten die Schwerpunkte auf die Beurteilung von Tätern, Tatmotiv, Opfern und juristische Beurteilung gelegt werden. Wenn vertiefte Information an dieser Stelle ermöglicht werden soll, können unter den Schlagworten „Autobahnbrücke Steinwurf“ weitere Artikel und Kommentare im Internet abgerufen werden.

## **Baustein 04: Was passierte am 7. Juli 1990?**

### *Didaktische Leitgedanken*

Die Kap. 13 und 14 führen die Handlungsstränge zusammen, die Rekonstruktion der damaligen Ereignisse aus der Sicht Michaels wird mit dem Satz Karins abschließend vollzogen: „Hier hast du uns umgebracht.“ Das Zusammenfließen der drei Handlungsstränge kann in der Gruppe der Zuschauenden unterschiedlich wahrgenommen und akzentuiert werden, je nach dem, ob der Beobachtungsschwerpunkt auf den drei Jungen, dem Autoverkäufer Michael oder Wolfgang gelegen hat. Die Zuschauenden erhalten die Möglichkeit, diese unterschiedlichen Wahrnehmungsschwerpunkte einzuordnen und als Teil derselben „Wirklichkeit“ zu verstehen, da nicht alle Zuschauenden auf Anhieb Karin und Julia als „Halluzinationen“ Michaels wahrnehmen und die unterschiedlichen Zeitebenen auseinander halten können.

### *Methodische Grundideen*

Wenn L an dieser Stelle die Zuschauenden zu einem kleinen Gedankenspiel anregen will, setzt den Impuls: „Was haben sie eigentlich am 7. Juli 1990 gemacht?“. Niemand wird sich spontan an diesen Samstag erinnern können. Vielleicht hilft die Erinnerung an Sonntag, den 8. Juli 1990, dem Tag des WM-Endspiels Deutschland-Argentinien in Rom. Dazu kann L ein Bild zeigen: Franz Beckenbauer schlendert gedankenverloren über den Rasen (Quelle: <http://fernsehmomente.unserebesten.zdf.de/details/index70.html>). Aus diesem Impuls ergibt sich ggf. eine kurze Gesprächsrunde über die Frage, wie Erinnerungen Lebensläufe bestimmen. So verhält es sich eben auch bei Michael.

L schreibt an die Tafel unter den Titel „Schautag“ den Satz: „Was passierte am 7. Juli 1990?“

Er sagt: „Bisher hatten wir drei Handlungsstränge genau beobachten und Vermutungen über ihren Zusammenhang angestellt. Nun werden diese drei Handlungsstränge allmählich zusammengeführt. Dabei spielt das Datum 7. Juli 1990 eine besondere Rolle.“

Im Anschluss an die Präsentation der beiden Kap. 13-14 erhalten Kleingruppen das Szenenfoto material auf Arbeitsblatt **M04.1- M04.4** und erstellen daraus eine Fotostrecke mit Filmbe-schreibungen, Kom-mentaren, Sprechblasen.

Die Ergebnisse werden abschließend im Plenum vorgestellt. Es kann deutlich werden, dass auch nach dem gemeinsamen „Schautag“ der Zuschauenden unterschiedliche Wahrnehmungsschwerpunkte und Akzente gesetzt werden. Diese unterschiedlichen Versionen der Darstellung werden in Baustein 05 noch einmal aufgegriffen.

## **Baustein 05: Schuld und Verantwortung**

### *Didaktische Leitgedanken*

Die Frage nach Schuld, Verantwortlichkeit und Verantwortung bedarf noch einer genauen Analyse durch die Gruppe der Zuschauenden. Der Fokus liegt noch einmal auf den fünf Kap.1, 3, 8, 11, 13, d.h. auf jenen Szenen, die zeigen, was „damals“ geschah. Die Zuschauenden haben noch einmal die Mög-lichkeit, den Anteil von Michael, Toni und Pauli an dem damaligen Geschehen zu analysieren. Die ver-schiedenen Typen (s.o.) treten noch einmal hervor.

### *Methodische Grundideen*

Für die folgende Erarbeitung wird eine fiktive Gerichtsverhandlung einberufen: Ungeachtet ihrer Stra-funmündigkeit müssen sich Toni, Pauli und Michael vor einem Jugendgericht verantworten. Die Gruppe der Zuschauenden erstellt das Szenario einer Gerichtsszene mit einer entsprechenden Rauminstalla-tion und Personenverteilung, z.B.

- **Angeklagte:** Michael, Toni, Pauli
- **Zeuge:** Wolfgang
- **Verteidiger, Staatsanwalt, Richter und Beisitzer**
- **Publikum, Presse**

Zunächst werden die einzelnen Personen noch einmal vorgestellt, anschließend nehmen die drei Ange-klagten Stellung. Zum Ausgangspunkt kann die „Aussage“ von Karin zum Ende von Kap. 13 genommen werden (Arbeitsblatt **M05**) Als „Beweismittel“ dienen die Kap. 1, 3, 8, 11, 13 die möglichst in einem Durchlauf hintereinander gezeigt werden. Als weiteres „Beweismaterial“ können die unterschiedlichen Darstellungen dessen, was am 7. Juli 1990 geschah, aus Baustein 04 sowie die Arbeitsblätter aus den weiteren Bausteinen herangezogen werden.

## **Baustein 06: Traumata - Michael und Wolfgang**

### *Didaktische Leitgedanken*

Michael musste seine Verantwortung nicht vor einem Gericht, wohl aber vor dem Forum seines Gewis-sens ablegen, hat dies aber in ein Tätertrauma verschoben. Wolfgang „erlebt“ sein Opfertrauma in im-mer neuen Re-Inszenierungen des Unfallvideos am Jahrestag des Unfalls. Die Zuschauenden sollten

die Möglichkeit erhalten, sich mit den Grundtypen traumatischer Symptome auseinanderzusetzen und diese anhand der Reaktionen von Michael und Wolfgang aufzuzeigen.

### **Methodische Grundideen**

Mit Hilfe von Arbeitsblatt **M06.1** führt L in die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Traumas und seiner möglichen Symptome ein. L erläutert: „Im Film werden uns eine Vielzahl von traumatischer Symptome dargestellt. Einige davon wollen wir noch einmal entdecken.“ Dazu verteilt L das Arbeitsblatt **M06.2** als Impulsmaterial. Die Zuschauenden erhalten den Auftrag, die Bilder in Zusammenhang mit den auf **M06.1** beschriebenen Symptomen zu bringen. Nach einer Bündelung der Ergebnisse im Plenum zeigt L die Kap. 15 und 16. Die beiden Sequenzen werden im Kontext der traumatischen Erfahrungen, Symptome und Handlungen von Wolfgang und Michael gedeutet und können als Beginn einer Verarbeitung des Traumas interpretiert werden:

- Welche Symbolik besteht darin, dass Michael die beiden Unfallopfer Karin und Julia „nach Hause“ bringt?
- Was bedeutet das gemeinsame Sehen von Karin und Julia für Wolfgang und Michael?
- Welchen Zusammenhang haben diese letzten Szenen mit dem Titel des Films SCHAUTAG.

Ein möglicher Abschluss der Filmbearbeitung könnte es sein, das Drehbuch für ein fiktives „Kap. 17“ zu schreiben und ggf. als ein Videoprojekt darzustellen, z. B.: Wolfgang bittet Michael in sein Haus. Was haben sich die beiden zu sagen? Was wird sich in ihrem Leben ändern, z. B. Wolfgang redet am nächsten Tag mit seiner Haushälterin, Michael begibt sich auf den Weg zu Toni und Pauli, seinen alten Freunden, die er seit dem Tag damals aus den Augen verloren hat...

## **LINKS (STAND: 28.05.2009)**

### **Autobahnbrücken-Anschlägen**

- Thema des Tages: Autobahnbrücken-Anschläge  
<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?titel=Autobahnbr%C3%BCcken-Anschl%C3%A4ge&id=56339658&top=Lexikon&suchbegriff=autobahnbr%C3%BCcke&quellen=&qcrubrik=natur>
- Chronik Tatort Autobahnbrücke  
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,543163,00.html>
- Zum Holzklotzwurf von der Autobahnbrücke
  - Der Fall: [http://www.focus.de/panorama/welt/autobahn-attacke\\_aid\\_266668.html](http://www.focus.de/panorama/welt/autobahn-attacke_aid_266668.html)
  - Bericht: [http://www.welt.de/vermischtes/article2022719/Holzklotz\\_Taeter\\_wollte\\_sich\\_maechtig\\_fuehlen.html](http://www.welt.de/vermischtes/article2022719/Holzklotz_Taeter_wollte_sich_maechtig_fuehlen.html)
  - Die Chronologie des Falls:  
[http://www.focus.de/panorama/welt/autobahn-attacke\\_aid\\_266668.html](http://www.focus.de/panorama/welt/autobahn-attacke_aid_266668.html)
  - Urteil: <http://www.spiegel.de/video/video-1003530.html>
- <http://www.zeit.de/online/2009/13/steinewerfer-leipzig>

### **Trauma:**

- [http://de.wikipedia.org/wiki/Trauma\\_\(Psychologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Trauma_(Psychologie))
- Dr. med. Monika Hollub, Die posttraumatische Belastungsstörung, PTBS, in: <http://www.ngat.de/download/0204Hollub.rtf>

### **Spannungsmotiv:**

- Thomas Rothschild, Bild und Geschehen, in:  
[http://www.montage-av.de/pdf/031\\_1994/03\\_1\\_Forum\\_Spannung\\_B\\_Thomas\\_Rothschild.pdf](http://www.montage-av.de/pdf/031_1994/03_1_Forum_Spannung_B_Thomas_Rothschild.pdf)
- Zum Suspense-Begriff:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Suspense>

## Materialien

- M01.1 Schautag – Was passiert da eigentlich?
- M01.2 Schautag – Was passiert da eigentlich?
- M01.3 Schautag – Was passiert da eigentlich?
- M01.4 Schautag – Was passiert da eigentlich?
- M02.1 Schautag – Der Blonde, der Kleine und der Junge im gelben T-Shirt
- M02.2 Schautag – Der Mann, die Frau und das Kind
- M02.3 Schautag – Der Mann im Keller
- M03.1 Autobahnbrückenanschläge
- M03.2 Autobahnbrückenanschläge - Zeitungsartikel
- M03.3 Der Holzklötz-Anschlag
- M03.4 Der Holzklötz-Anschlag
- M04.1 Was passierte am 07. Juli 1990?
- M04.2 Was passierte am 07. Juli 1990?
- M04.3 Was passierte am 07. Juli 1990?
- M04.4 Was passierte am 07. Juli 1990?
- M05 Karins Aussage
- M06.1 Traumata
- M06.2 Traumatasymptome bei Michael und Wolfgang

Manfred Karsch

### *Zum Autor:*

Dr. Manfred Karsch, Referat für pädagogische Handlungsfelder des Kirchenkreises Herford  
(<http://www.schulreferat-herford.de>)



Drei Jungen stehen auf einer Brücke. Später spielen sie zusammen in einem Waldstück.

Was passiert da eigentlich?

Beschreibe, was du gesehen hast!



A series of horizontal dashed lines for writing, consisting of 15 lines.









Die drei Jungen suchen im Waldstück nach einem Stein: der Blonde, der Kleine und der Junge im gelben T-Shirt.

Beschreibe das Verhalten der drei Jungen unter der Perspektive, worin sie sich unterscheiden. Wähle einen passenden Satz aus dem Film, der ihre Person und ihr Verhalten besonders treffend beschreibt.



---

---

---



---

---

---



---

---

---

**M02.2** *Schautag – Der Mann, die Frau und das Kind*



Der Mann, die Frau und das Kind sitzen im Auto.  
Beschreibe das Verhalten des Mannes und der Frau.  
Worin unterscheiden sie sich? Was ist ihnen wichtig? Wähle einen passenden Satz aus dem Film, der ihre Person und ihr Verhalten besonders treffend beschreibt.



---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---



Der Mann sitzt im Keller und sieht einen Videofilm. Seine Haushälterin kommt hinzu.

Beschreibe das Verhalten des Mannes und der Frau.

Worin unterscheiden sie sich? Was ist ihnen wichtig? Wähle einen passenden Satz aus dem Film, der ihre Person und ihr Verhalten besonders treffend beschreibt.



---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

### M03.1 Autobahnbrücken-Anschläge

Bei Tempo 120 schlug ohne jede Vorwarnung am diesjährigen Ostersonntag ein schwerer Holzklötz durch die Windschutzscheibe eines Wagens, mit dem eine mehrköpfige Familie nach Hause fuhr. Die 33-jährige Beifahrerin und Mutter von zwei Kindern wurde im Beisein ihrer Familie von einem sechs Kilogramm schweren Block getroffen und sofort getötet. Heute beginnt der Prozess gegen den mutmaßlichen Täter aus Oldenburg. Lesen Sie bei SPIEGEL WISSEN die Chronologie des Falles und warum es auf Deutschlands Straßen immer wieder zu Anschlägen dieser Art kommt.



Dieser Holzklötz wurde von einer Autobahnbrücke bei Oldenburg geworfen und tötete eine Mutter von zwei Kindern (2008).

Seit Mitte der achtziger Jahre sorgen vergleichbare Vorfälle in Deutschland immer wieder für Schlagzeilen. Rund ein Dutzend Menschen kamen dabei ums Leben. Die Täter sind meist Jugendliche, die als Motiv Langeweile anführen. Konkrete Tötungsabsichten liegen in der Regel nicht vor. „Wir wollten Scheiße bauen, ja, das wollten wir“, gab einer von drei Jugendlichen 1989 vor dem Landgericht in Hildesheim zu Protokoll. Die drei hatten im Dezember 1987 einen Gullydeckel auf die A2 bei Wendeburg geworfen und einen Passat getroffen. Er habe es krachen hören wollen, auch wenn auf keinen Fall ein Mensch habe zu Schaden kommen sollen, so der Angeklagte. Fast immer finden sich ähnliche Aussagen, wenn die gefassten Täter mit ihrer Tat konfrontiert werden. Damals kam niemand ums Leben. Der Hauptschuldige wurde zu drei Jahren und sechs Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Der schlimmste Fall ereignete sich am 27. Februar 2000 bei Darmstadt: Drei jugendliche US-Amerikaner warfen von einer Fußgängerbrücke einen handballgroßen Stein auf die Bundesstraße 3 und töteten dadurch zwei Autofahrerinnen, und fünf Menschen wurden schwer verletzt. Der 8,4 Kilogramm schwere Stein durchschlug die Scheibe mit der Aufprallenergie einer Vierteltonne. Die Jugendlichen suchten offenbar in ihrer eintönigen Umgebung nach einem Nervenkitzel. Sie gaben an, sie hätten sich regelmäßig zum Steinewerfen verabredet - offenbar ein durchaus typisches Phänomen, in vielen derartigen Fällen handelt es sich um Mehrfachtäter. So wurden ein 18- und ein 24-Jähriger verurteilt, weil sie zwischen 1998 und 1999 in 14 Fällen schwere Gegenstände wie Benzinkanister auf die Fahrbahn geworfen hatten.



Polizeipsychologe Adolf Gallwitz urteilte über die Darmstädter Täter: „Ein typisches Delikt von Heranwachsenden. Indirekt werden die Steine auch auf die Gesellschaft geworfen. Von Menschen, die sich für geborene Verlierer halten.“ Und der Kriminologe Christian Pfeiffer diagnostizierte eine Art „Machtrausch“: „Von der Brücke aus konnten sie Schicksal spielen.“

Anders als andere Brücken-Werfer kamen die zur Tatzeit 14- bis 18-jährigen US-Amerikaner aus geordneten familiären Verhältnissen. Sie hatten keine Vorstrafen, Alkohol und andere Drogen spielten keine Rolle. Die Steinewerfer wurden zu Haftstrafen zwischen sieben und achteinhalb Jahren verurteilt.

Wie bei vielen Straftaten kommt es auch bei den Brücken-Werfern zu Nachahmungsfällen. So warfen einen Monat nach dem Darmstädter Vorfall Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren mit Flaschen nach Autos auf der A10 - Motiv: Langeweile. In der Regel liegt das Tatalter allerdings deutlich höher.

(Quelle: <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?titel=Autobahnbr%C3%BCcken-Anschl%C3%A4ge&id=56339658&top=Lexikon&suchbegriff=autobahnbr%C3%BCcke&quellen=&qcrubrik=natur>)

## **ZEHNJÄHRIGE WARF STEIN AUF AUTOBAHN**

### **Keine Verletzten / Steinwürfe in Darmstadt als Vorbild?**

*Lutz Schnedelbach*

Die Steinwürfe auf eine Autobahn in Darmstadt, bei der zwei Frauen getötet wurden, haben ein zehnjähriges Mädchen aus Wilmersdorf offenbar zur Nachahmung angeregt. Wie erst am Montag bekannt wurde, hatte die Schülerin am Sonnabend von einer Autobahnbrücke unweit des Innsbrucker Platzes in Schöneberg einen 12 mal 15 Zentimeter großen Stein auf die Fahrbahn geworfen. Der Stein verfehlte nur um Haaresbreite einen Streifenwagen der Polizei. Die Besatzung kam mit dem Schrecken davon. Nachdem die Beamten das Mädchen festgenommen hatten, wurde es seiner Mutter übergeben. Gegenüber den Polizisten soll das Mädchen eingeräumt haben, dass der Stein großen Schaden hätte anrichten können. Die Behörde untersucht, ob gegen die Mutter eine Anzeige wegen Verletzung der Aufsichtspflicht erstattet wird.

Die Polizei prüft, ob der Steinwurf eine Nachfolgetat auf die Steinwürfe in Darmstadt ist. Am 27. Februar hatten vier Jugendliche von einer Brücke aus handballgroße Steine auf die Autobahn geworfen. Dabei starben zwei Frauen. Vier Pkw-Insassen wurden schwer verletzt. Psychologen sind sich sicher, dass solche Taten nichts mit kindlichem Leichtsinn zu tun haben. Die Jugendlichen seien sich über die möglichen Folgen im Klaren. (Is.)

(Quelle: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2000/0307/none/0130/index.html>)

---

### **Hohe Haftstrafen für Steinwürfe auf Autobahn**

© ZEIT ONLINE 19.3.2009 - 20:50 Uhr

Das Landgericht Leipzig hat zwei Männer zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Sie hatten Steine auf die A9 bei Leipzig geworfen. Der schwerste Brocken wog 58 Kilogramm.

Das Landgericht Leipzig sprach die 28 und 29 Jahre alten Angeklagten des gemeinschaftlichen versuchten Mordes und des gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr schuldig. Der Jüngere der beiden soll achteinhalb Jahre ins Gefängnis, sein Kumpan sieben Jahre und neun Monate.

Die beiden hatten an mehreren Abenden im März 2007 bis zu 58 Kilogramm schwere Granitblöcke von einer Brücke auf die A9 geschleudert. Mehrere Autos rasten im Dunkeln in die Hindernisse. Es sei nur Glück gewesen, dass dabei niemand verletzt wurde, sagte der Vorsitzende Richter Hans Jagenlauf. Die Steinwürfe ereigneten sich vor dem tödlichen Holzklötz-Wurf von Oldenburg.

Die Tat sei unbegreiflich, meinte die Schwurgerichtskammer, besonders „weil jeder, der am Straßenverkehr teilnimmt, befürchten muss, in eine solche Situation zu geraten“. „Die Kammer kann in keiner Weise nachvollziehen, was die Angeklagten bewogen hat, eine solche Verhaltensweise an den Tag zu legen.“ Der 29-Jährige hatte seine Beteiligung an den Taten eingeräumt, der 28-Jährige hatte behauptet, zweimal gar nicht dabei gewesen zu sein. Er habe auch nie einen Stein werfen wollen. Allerdings war der Mann festgenommen worden, als er mit einem geschulterten Granitblock auf die Brücke marschierte. Nach drei Vorfällen hatte die Polizei die Brücke observiert.

Staatsanwalt Hans-Dieter Müller hatte sogar lebenslang für die beiden ehemals guten Freunde gefordert. „Alle Taten bargen das Risiko von schwersten Unfällen, bargen das Risiko von tödlichen Folgen“, hatte er gesagt. „Es muss über der Autobahn 9 ein Heer von Schutzengeln gegeben haben.“ Der Verteidiger des 28-Jährigen hatte Freispruch gefordert, der Anwalt des 29-Jährigen hatte den Vorwurf des versuchten Mordes zurückgewiesen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

(Quelle: <http://www.zeit.de/online/2009/13/steinewerfer-leipzig>)

## Holzklotz-Attacke

### „Eine Art russisches Roulette“

*Einmal Herr über Leben und Tod sein: Wenn Menschen Gegenstände von Brücken auf befahrene Straßen werfen, suchen sie oft nur den Kick.*

*Von FOCUS-Online-Redakteurin Helwi Braunmiller*

Auf der A 29 fand am Ostersonntag der Urlaub einer vierköpfigen Familie ein tragisches Ende. Vor den Augen ihres Mannes und ihrer sieben- und neunjährigen Kinder starb die 33-jährige Olga K. an ihren schweren Verletzungen. Sie waren nicht etwa die Folge eines Verkehrsunfalls – ein sechs Kilo schwerer Holzklotz hatte die Windschutzscheibe durchschlagen. Unbekannte haben ihn von der Autobahnbrücke auf die Fahrbahn fallen lassen. Solche Unfälle passieren immer wieder. Im Jahr 2000 hieften Unbekannte einen 40-Kilo-Stein über das Geländer. Nur durch Glück blieb es bei einem beschädigten Fahrzeug. Im gleichen Jahr bewarfen Schüler Fahrzeuge von einer Brücke aus mit Steinen. Aus Langeweile, wie sie sagten. Zwei Frauen starben.

Ein klares Täterprofil gibt es nicht. Dennoch geht der Großteil der Taten auf das Konto jugendlicher oder junger Männer, die um eine gute Position unter Gleichaltrigen kämpfen. „Man sucht in der Gruppe etwas, das den Alltag spannender macht. Im Verlauf werden die Ideen dann immer bizarrer – und plötzlich wird eine Art Mutprobe daraus“, sagt Rudolf Egg, Direktor der kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden.

### Der Reiz der Unberechenbarkeit

Durch die Distanz von der Brücke zur Fahrbahn schwinden die letzten Hemmungen. Kommt der Druck der Gruppe – ob anwesend oder nicht – hinzu, „kann daraus eine Art russisches Roulette werden“, erklärt der Kriminalpsychologe. Ansonsten völlig unauffällige Menschen sind dann zu Dingen fähig, die sie Menschen, die sie kennen, niemals antun würden. Der große Reiz liegt in der Unberechenbarkeit. „Es ist das Gefühl, durch eine an sich ganz harmlose und einfache Handlung Schicksal zu spielen. Es kann etwas passieren, muss aber nicht: Es ist eine Grenzerfahrung, mit dem Leben anderer Menschen zu spielen“, sagt Rudolf Egg. „Aus Versehen“ geschehen solche Unglücke seiner Erfahrung nach nicht. Wer einen Stein oder Holzklotz wirft, so der Kriminalpsychologe, nimmt immer billigend und bewusst in Kauf, dass dadurch andere Menschen zu Schaden kommen oder sogar sterben. „Damit wird eine solche Tat zum Verbrechen.“

(Quelle:

[http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/tid-9348/holzklotz-attacke\\_aid\\_266997.html](http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/krankheitenstoerungen/tid-9348/holzklotz-attacke_aid_266997.html))

## Holzklotz-Prozess: „Lebenslänglich das gerechte Urteil“ Nikolai Hecht wegen Mordes verurteilt – Geständnis wichtigstes Beweismittel

*DIE SCHWURGERICHTSKAMMER FOLGTE DER FORDERUNG DER STAATSANWALTSCHAFT. DIE VERTEIDIGUNG KÜNDIGTE REVISION GEGEN DAS URTEIL AN.*

VON RAINER DEHMER

OLDENBURG - Höchststrafe im monatelangen Holzklotz-Prozess: Die Oldenburger Schwurgerichtskammer hat Nikolai Hecht aus Rastede-Wahnbek am Mittwoch wegen heim-tückischen Mordes und dreifachen versuchten Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Der Angeklagte habe aus Wut und Frust gehandelt, sagte der Vorsitzende Richter Sebastian Bührmann. Hecht habe billigend in Kauf genommen, das Fahrzeug zu treffen und Menschen zu töten.

Mit dem Urteil folgte das Gericht der Forderung der Staatsanwaltschaft. Die Verteidigung, die Freispruch beantragt hatte, kündigte an, Revision einzulegen.

Aus Sicht des Landgerichts bestehen keine Zweifel, dass Hecht am Ostersonntag 2008 einen sechs Kilo schweren Holzklotz von einer Oldenburger Brücke auf die A 29 fallen ließ und dadurch die 33-jährige Olga K. auf dem Beifahrersitz eines unten vorbeifahrenden Autos tötete.

Dem Ehemann der Getöteten sagte der Richter: „Wir alle fühlen tief mit Ihnen.“ Zugleich lobte er die fahrerische Leistung von Wladimir K. (37) nach dem Anschlag. „Wenn Sie nicht so fantastisch reagiert hätten, wären Ihre Kinder wohl auch gestorben.“

Als „tragende Säule“ der Beweismittel wertete das Gericht das Geständnis, das Hecht nach seiner Festnahme bei der Polizei abgelegt und später widerrufen hatte. Gegenüber den Beamten habe der Angeklagte Täterwissen offenbart. Das Geständnis sei auch nicht unter Druck erfolgt. Die Arbeit der Vernehmungsbeamten sei tadellos gewesen, so Bührmann.

Er nannte drei weitere Beweise: Bodenuntersuchungen hätten ergeben, dass die Tatwaffe vom Grundstück des Angeklagten stammte. Handy-Daten belegten, dass er sich zur Tatzeit in Tatortnähe aufgehalten habe. Zudem habe Hecht zwei Mitgefangenen die Tat gestanden.

Laut Bührmann war das Verfahren durch das „Setzen von Nebelkerzen“ beeinträchtigt. Dazu zählte für ihn der Strategie-Wechsel der Verteidigung. Erst sei den Polizisten vorgeworfen worden, sie seien zu hart mit Hecht umgegangen, später wurden sie als „zu lieb“ kritisiert. „Das ist absurd“, sagte Bührmann.

Für die Opfer-Familie sagte Steffen Voitaczak, der Schwager von Wladimir K.: „Es war das gerechte Urteil, das wir erwartet haben.“

(Quelle: [http://www.nwzonline.de/index\\_regionalausgaben\\_artikel.php?id=2010726](http://www.nwzonline.de/index_regionalausgaben_artikel.php?id=2010726))

M04.1

Was passierte am 7. Juli 1990?





M04.3.

Was passierte am 7. Juli 1990?





M05

Karins Aussage

Hier hast du uns  
umgebracht!



### „Definition des Posttraumatischen Belastungssyndroms (PTBS):

[...] ein belastendes Ereignis oder eine Situation kürzerer oder längerer Dauer, mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde (z.B. Naturkatastrophe oder menschlich verursachtes schweres Unheil, Kampfeinsatz, schwerer Unfall, Beobachtung des gewaltsamen Todes Anderer oder Opfersein von Folter, Terrorismus, Vergewaltigung oder anderen Verbrechen).“

Die ersten Symptome sind:

- Übererregung
- Anspannung
- Dissoziation und Verleugnung
- Gefühl der Hilflosigkeit, Bewegungsunfähigkeit und Erstarrung

Weitere Symptome sind:

- übermäßige Wachsamkeit (ständig »auf der Hut sein«). bedrängende Bilder oder Rückblenden (Flashbacks). extreme licht- und Geräuschempfindlichkeit. Überaktivität
- abrupte Stimmungswechsel (Zornreaktionen oder Wutanfälle, häufiger Ärger oder Weinen)
- Scham und mangelndes Selbstwertgefühl
- herabgesetzte Fähigkeit, mit Stress umzugehen (leicht und häufig in Stress geraten)
- Schlafstörungen
- Panikattacken, Ängste und Phobien
- Leere im Kopf oder Gefühle der Entrückung
- Vermeidungsverhalten (meiden von Plätzen, Aktivitäten, Bewegungen, Erinnerungen oder Menschen)
- Suchtverhalten (übermäßig essen, trinken, rauchen usw.)
- übertriebene oder verminderte sexuelle Aktivität
- Gedächtnisverlust und Vergesslichkeit
- Unfähigkeit zu lieben oder Bindungen mit anderen Menschen einzugehen
- Angst zu sterben oder ein verkürztes Leben zu haben
- übermäßige Scheu
- verminderte emotionale Reaktionen
- Unfähigkeit, Verpflichtungen einzuhalten
- chronische Müdigkeit oder sehr niedriges körperliches Energieniveau
- Probleme mit dem Immunsystem wie Überempfindlichkeit gegenüber Sinneseindrücken
- psychosomatische Erkrankungen, vor allem Kopfschmerz, Migräne, Nacken- und Rückenprobleme
- chronische Schmerzen
- Hautbeschwerden
- Verdauungsprobleme (nervöser Darm). starkes prämenstruelles Syndrom
- Depression und Gefühle von drohendem Unheil
- Gefühle von Getrenntheit, Entfremdung und Isolation (Gefühl »bei lebendigem Leibe tot zu sein«)
- verringerte Fähigkeit, Pläne zu machen

**Trauma-Symptome** können stabil, also permanent vorhanden sein. Sie können auch instabil sein, das bedeutet, dass sie kommen und gehen und durch Stress ausgelöst werden. Mitunter bleiben sie auch jahrzehntelang verborgen und kommen plötzlich zum Ausbruch. Üblicherweise treten Symptome nicht einzeln auf, sondern erscheinen in Gruppen. Häufig werden sie mit der Zeit zunehmend komplexer und haben immer weniger Verbindung zum ursprünglichen traumatischen Ereignis.

(Quelle: <http://www.ahrens-ralf.de/2009/04/07/symptome-vom-trauma/>)

M06.2

Traumatasymptome bei Michael und Wolfgang



Ich weiß nicht ob ich klingel. Ich fahr hin, aber ich weiß nicht, ob ich klingel. -  
 Wenn du aus dem Auto aussteigst, ist das mehr, als du sonst zu Stande gebracht hast. – Was willst du eigentlich? Ich fahr doch. Kannst du nicht einfach abhauen? – Ich weiß nicht, sag du's mir: Kann man? Du hast es doch versucht. Wie läuft's denn? Nee, ich kann nicht einfach abhauen. Musst mich wohl irgendwie anders

loswerden.

„Entschuldigen Sie, Herr Brabant. Ich habe Ihnen oben Kaffee und Kuchen hingestellt [...] Ist heute der Tag?“ - „Ich wünsche Ihnen eine schöne Woche.“



Abendstille überall.  
 Nur am Bach die Nachtigall singt ihre Weise klagend und leise durch das Tal.



Alles Gute, oder hast du es vergessen? Was ist heut' für ein Tag? – Sonntag, heute ist Schautag. – Ach, du bist lustig. Heute ist unser Jubiläum. – Jetzt? Ich muss den Laden aufmachen. – Hallo? Das hatten wir uns fest vorgenommen. Wir wollten heute zu ihm fahren. Wir holen dich dann vom Laden ab. – Nein, das macht ihr bitte nicht.



Karin? – Julia?



Stell dir vor, wie einsam er sich heute fühlen wird. – Was wollt ihr eigentlich von mir? Ich hab' zu tun. Ich kann jetzt nicht hinfahren. Was soll ich auch bei dem? – Du weißt doch am besten, dass du mit ihm reden musst. So wie ich ihn kenne, will er auch mit dir reden. – Bitte sei still. Bitte nicht hier, nicht hier. Das ist wichtig für mich. – Du schämst dich wohl. Geschieht dir recht. – (Julia) Fahr'n wir jetzt endlich los? – Wir fahr'n heut doch nicht, Schatz. – Würdet ihr jetzt bitte gehen?

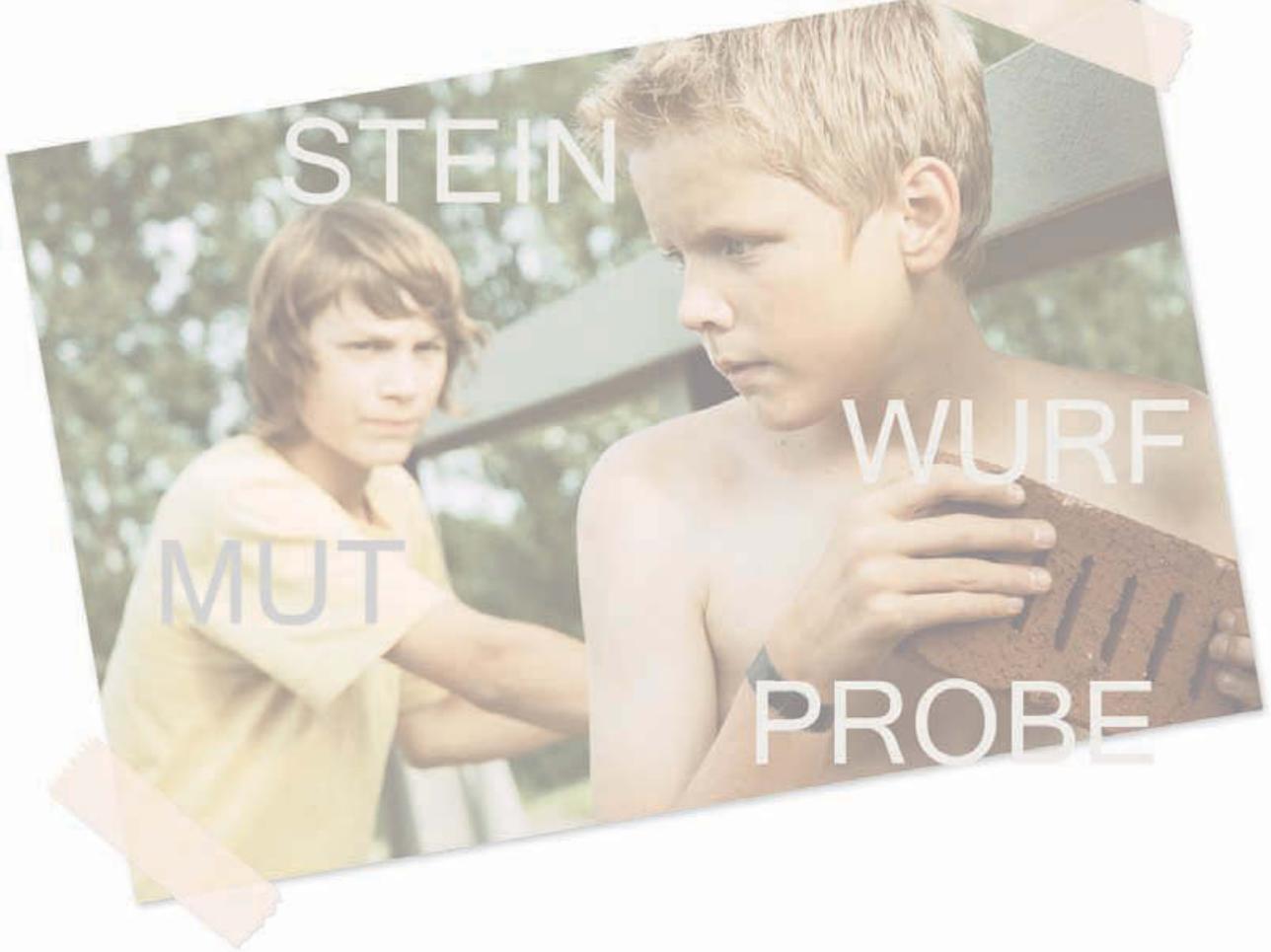
BITTE WENDEN!

Gleich sind wir bei Wolfgang!



Könn' wir dann wieder? – Ich kann das nicht, ich kann's einfach nicht. Ich dreh wieder um. Was hab ich denn da verloren? Ich mein, ich kenn ihn doch gar nicht. – Du schuldest es uns allen. Du weißt genau, was du uns angetan hast und du fährst sofort wieder los. Julia versteht das noch nicht, weil die war noch viel zu jung. Schau sie an, schau sie an.





STEIN

WURF

MUT

PROBE



HELD

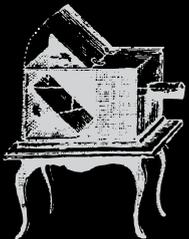
WEICHEI



FAMILIE

AUSFLUG

WOCHEN



**Katholisches Filmwerk GmbH**

Ludwigstr. 33  
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)



[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)

**kfw**